



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

226 (19.8.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364773)

Verlag: Mannheimer Zeitung, Postfach 100, 6800 Mannheim. Preis: 1,70 M. u. 30 Pf. Inland, 2,20 M. Ausland. Abbestellen: Mannheimer Zeitung, Postfach 100, 6800 Mannheim. Telefon: 1111. Telegramm: 1111. Die Mannheimer Zeitung ist ein deutsches Organ. Sie ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Mannheimer Zeitung, Postfach 100, 6800 Mannheim. Preis: 1,70 M. u. 30 Pf. Inland, 2,20 M. Ausland. Abbestellen: Mannheimer Zeitung, Postfach 100, 6800 Mannheim. Telefon: 1111. Telegramm: 1111. Die Mannheimer Zeitung ist ein deutsches Organ. Sie ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter.

Mittwoch, 19. August 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle: R. L. 4-6, Hauptpostamt, Postfach 100, 6800 Mannheim. Telefon: 1111. Telegramm: 1111. Die Mannheimer Zeitung ist ein deutsches Organ. Sie ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter.

158. Jahrgang — Nummer 226

Dorststoß in den Süd-Kaukasus

Neue starke Sowjetangriffe bei Rjchem blutig zusammengebrochen

(Funkmeldung der R M Z.)
+ Aus dem Führerhauptquartier, 19. Aug.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Kaukasus haben deutsche und slowakische Truppen in unüberstimmlichem Gebirgs- und Talgebieten zahlreiche Straßen und Minensperren überwinden und stoßen nach Süden weiter vor. Die Höhen der Schwarzmeerküste wurden erneut von der Luftwaffe angegriffen und dabei vier Küstenfahrzeuge versenkt sowie ein Sowjetzerstörer, sechs Transportschiffe und acht Küstenfahrzeuge schwer beschädigt.
Im großen Don-Bogen wurden bei der Säuberung des Gebietes versprengte feindliche Kräfte vernichtet.
Im Raum von Woronesch nur geringe feindliche Kampfaktivität. Bei den harten und erfolgreichen Abwehrkämpfen in der Zeit vom 11. bis 17. August verlor der Feind 2561 Gefangene, 501 Panzerkampfwagen, 31 Geschütze und 250 Maschinengewehre und Granatwerfer. Die blutigen Verluste der wiederholt in dichten Massen angriffenden Bolschewiken waren außerordentlich groß.
Südwärts bis Jassma und bei Rjchem, wo sich das westliche Infanterieregiment 58 während der schweren Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hat, wurden erneute starke An-

griffe des Feindes in unermüdlichem Einsatz der deutschen Infanterie und Panzerdivisionen unter Mitwirkung der Luftwaffe zerlegt und dabei 25 Panzer vernichtet.
Südostwärts des IJmensees und am Wolchow führte der Feind vergebliche Angriffe durch.
Im Mittelmeer versenkte ein deutsches U-Boot eine sowjetische Transportfähre.
Bei Tageseinbrüchen britischer Flugzeuge nach Nordwestdeutschland und in die besetzten Westgebiete hatte die Zivilbevölkerung durch einzelne Sprengbomben geringe Verluste. Dabei wurden Leben und in der Nacht bei Störangriffen im Raum der Deutschen und Acker Nacht ein britisches Flugzeug abgeschossen.
Planlose Störflüge einer Anzahl von Sowjetflugzeugen lösten in der vergangenen Nacht in Ost- und Westpreußen Fliegeralarm aus. Auch hier entstanden durch vereinzelt Bombenabwürfe geringe Verluste unter der Zivilbevölkerung sowie leichte Gebäudeschäden. Der Feind verlor zwei Flugzeuge.
Die Luftwaffe bombardierte nach Tagesangriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge auf militärische Ziele an der englischen Südküste im Verlauf der letzten Nacht wehrwirtschaftliche Anlagen der Stadt Norwich. Es entstanden anhaltende Brände.
Im Kanal griffen in der Nacht vom 17. zum 18. August zahlreiche britische Torpedos u. Kanonen-Schnellboote wiederholt einen durch Vorkostenboote gesicherten deutschen Geleitzug

erfolglos an. Im Verlaufe des Seegefechtes, das zum Teil auf einer Entfernung von 150 Meter stattfand, wurden zwei feindliche Boote vernichtet. Mit dem Sinken von zwei weiteren schwerbeschädigten britischen Booten kann gerechnet werden. Der Geleitzug erreichte ohne Beschädigung seinen Bestimmungshafen.
Hauptmann Baumbach erhielt das Eichenlaub mit Schwertern
dnb. Berlin, 18. August.
Der Führer hat Hauptmann Baumbach, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:
„In Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
gen. Adolf Hitler.
Major Colwee erhielt das Eichenlaub
dnb. Berlin, 18. August.
Der Führer verlieh Major Colwee, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben:
„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 12. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
gen. Adolf Hitler.

Die Nächte von Mainz ...

* Mannheim, 19. August.
Wir kennen sie nicht, noch nicht, diese Nächte von Lübeck und Rostock, von Köln und Emden, von Hamburg und Mainz, von Duisburg und Danabück, aber wir werden uns darauf einstellen müssen, sie einmal kennen zu lernen. Dann wird es auch bei uns so sein, wie es dort gewesen ist. Der Friede der Nacht wird in eine tolle Hölle verwandelt sein, die Erde wird wanken und beben und sich krümmen unter den Einschlägen der schweren Bomben. Wir werden förmlich ertrinken in dem fürchterlichen Lärm, mit dem das Krachen der Flak, das Klischen und Heulen der fallenden, der Donner der explodierenden Bomben, das Brummen der Flugzeuge über uns und das trockene Tackern ihrer Maschinengewehre und schließlich das freischwebende Geräusch von Stahl und Stein uns überfluten werden. Durch die Strahlen wird der Funkenregen brennender Häuser fliegen, der Staub zusammenstürzender Mauern wird sich mit ihrem Rauch vermischen, zerbrochene Waffentücher werden ihren Inhalt ins Chaos hürzen und auf den Dächern wird der Tod in vielen kleinen allmählichen Flammen von Giebel zu Giebel tanzen. Unter der Erde aber werden die Menschen liegen, klein und grau im Gesicht und nicht wissen, ob sie auf das Ende des Grauens oder auf das Ende ihres eigenen Lebens warten.
So war es in den Städten, über die die Terrorangriffe der englischen Luftwaffe niedergegangen sind, und so wird es vielleicht eines Tages auch bei uns einmal sein.
Das dann die Wirklichkeit die Phantasie jener Bilder des vorausgegangenen Krieges einschloß, die wir vor dem Krieg in den illustrierten Zeitungen mit ungläubigem Entsetzen und mit der stillen Hoffnung, daß der Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts sich doch nicht soweit verlieren werde, betrachteten? Es ist ein schöner Trost und ein großer Stolz, ein Merkmal des Stolzes auch auf unheimliches, nicht-lebendes und sich vertretendes Menschentum, sagen zu können: nein! Denn dieser Wirklichkeit schloß das Bewusstsein, was das Grauen jener Bilder ausgemacht hat: die selbstzerstörerische Panik der Menschen, die todbenenden, johlenden, sich zertretenden Massen, die sich durch die Straßen wälzen, hilflos vor Grauen und Angst, die sich mit verzerrten Mienen direkt in den Rachen des Todes hängen. Der Mensch hat sich selbst vor dem Grauen, das jetzt über ihn hereinbricht, nicht verloren. Er ist seiner Würde und seiner Stärke auch da bewußt geblieben, wo die Phantasie annahm, daß er unter der Wucht des stürzenden Unheils reißlos zerbrechen würde. Es gab keine Panik in den bombardierten deutschen Städten. Und wo unter dem Eindruck der ersten, sich überschneidenden, den Menschen mit einem unheimlichen Schauder treffenden Erfahrung Anzeichen einer solchen auftraten, sind sie längst überwunden. Die Härte des deutschen Willens, das Ansehen der ganzen Nation in eine einzige große Schicksalsbereitschaft, die unüberwindliche Zähigkeit und Anpassungsfähigkeit der deutschen Organismen, nicht zuletzt auch die tröstliche Gabe der menschlichen Natur, sich auch mit dem größten Grauen vertraut zu machen, auch in der brutalsten Drohung des Todes sich noch einzurichten und die Fähigkeit zur Anpassung und zur Gewöhnung umso stärker zu entwickeln, je mehr das Leben bedroht ist, haben die Gefahr einer Panik, die größte Gefahr, die uns von den englischen Terror-Angriffen drohte, und die einzige, auf die die Engländer bei diesen Angriffen wirklich rechneten, überwunden helfen.
Damit ist aber der Sieg über diesen englischen Terror bereits errungen. Denn es kam und kommt den Engländern nicht darauf an, unsere Häuser zu zerstören und niederzubrennen, es kommt ihnen darauf an, die Kraft und den Willen unserer Herzen zu lähmen. Sie konnten und können die militärische Front Deutschlands nicht niederzwingen, sie hoffen nun darauf, unsere moralische Front zu zerbrechen. Sie hatten immer noch auf jenen „Wunder von 1918“, da nämlich die Kraft der freigelegten deutschen Armeen erlahmte, weil die Heimat der Front ihren Dienst und ihre Kameradschaft verlor, die Hoffnung, daß diese „Wunder“ sich jetzt wiederholen, deshalb haben sie die deutsche Zivilbevölkerung in alle Ecken und Winkel des Landes verstreut. Sie werden sie unsere Frauen und Kinder in die unheimlichste und während der Front dieses Krieges, deshalb legen sie das Wort vom totalen Krieg um in die Tat des Mordes an Wehrlosen. Das deutsche Volk hat diese Kampflage aufgenommen, unsere Frauen und Kinder sind in die Frontgräben dieses totalen Krieges eingerückt — und wenn sie sich umsehen zu den Männern, Brüdern und Söhnen, die draußen an der anderen Front stehen, dann kann ihr Blick voll Stolz leuchten: Wir haben unsere Pflicht getan wie wir! Wir können stolz sein auf uns, wie wir auf euch!

Und alles das hat ihnen nichts genützt ...

Das anglo-amerikanische Aufgebot in der Pantelleria-Schlacht

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Rom, 19. August.
Von italienischer militärischer Seite erhielten wir in der gestrigen Pressekonferenz über die Seeluftschlacht im Mittelmeer einige wesentliche Einzelheiten, die ein neues Licht auf diese anglo-amerikanische Seeschlacht werfen. Aus dem Einsatz der großen Anzahl von Besatzungsschiffen für die rund zwei Dutzend Handelsfahrzeuge ergibt sich, daß das auf den Frachtern verladene Material jener Mittelmeerbasis, für die es bestimmt war, tödlich, dringend und unentbehrlich erschien und daß die Durchfahrt durch das Mittelmeer als so unsicher betrachtet wird, daß es notwendig war, dem Transport eine Flotte beizugehen, deren Komplex in Zeiten der Seekonferenzen von England selbst für eine Großmacht würdig und ausreichend befunden worden war. Die Pantelleria-Schlacht hatte die anglo-amerikanische Generalstabschef offenbar zu der Schlussfolgerung verleitet: Um das Mittelmeer zu passieren, müsse man eine vollständige Flotte mit einer angemessenen Begleitung von Flugzeugträgern auf-

wenden. Aber auch dieser weitere Verlust ist gescheitert. Die Ergebnisse kennen wir bereits; sie sind verhängnisvoll für den Feind, ehrenvoll für die von der Achse einsetzenden Kräfte.
Um sich ein Bild von der Größe der von den Anglo-Amerikanern aufgetriebenen Mittel zum Schutz dieses Geleitzuges zu machen, sei ein Blick auf die Besatzung geworfen, die zur Verteidigung dieser Handelsfahrzeuge zur Verfügung stand: Die Besatzung konnte insgesamt über 1125 Geschütze verfügen. Diese Menge von Artillerie wurde auf das Vordere übertragene, die Aktionen einer großen Infanteriearmee wirksam zu unterstützen. Diese Besatzung löst sich in zwei große Kategorien einteilen, in eine, die zur Abwehr der von der See her drohenden Gefahren diente, und in die Luftabwehr. Unseren Seestreitkräften standen insgesamt 37 Schiffsflugzeuge gegenüber, den Verbänden unserer Luftwaffe 100 feindliche Flugzeuge und 70 Luftabwehrgeschütze und Maschinengewehre, und die Marine und die Luftwaffe der Achse haben dieses Uebermaß von Feuerkraft in Schach gehalten und die Kolosse schwer geschlagen.

Warum wurde Auchinleck von Churchill abgesetzt?

„Neue Phase des Krieges in Nordafrika“ / Der in Burma geschlagene General Alexander Auchinlecks Nachfolger

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 19. August.
Der Aufenthalt Churchills in Kairo hat eine durchgehende Neubewertung der wichtigsten Positionen des britischen Mittelostkommandos im Wesentlichen bewirkt. Das Vordere Kriegsministerium teilte gestern mit, daß an Stelle von Auchinleck General Sir Bernard Alexander zum Oberkommandierenden ernannt worden ist. Auch das Kommando über die 8. Armee, das nach dem Auscheiden Auchinlecks von Auchinleck mit übernommen worden war, ist nun dem General Sir Bernard Alexander übertragen worden. Auchinleck, dessen Entlassung für die britische Öffentlichkeit völlig überraschend kam, teilt damit das Schicksal seines früheren Unterbefehlshabers General Sir Bernard Alexander. Man darf wohl annehmen, daß Churchill an Ort und Stelle zu einer weitaus günstigen Auffassung der Lage in Ägypten gekommen ist, als dies in London seit einigen Wochen durch die relative Stille der dortigen Front wieder üblich geworden ist.
Nach Berichten schwedischer Korrespondenten aus London soll die Ablegung Auchinlecks nicht eine ostrimminierende Charakter haben. Die Möglichkeit, daß Auchinleck später einen anderen Posten von Verantwortung erhalte, sei gegeben.
Seine Abberufung, so erklärt man in London weiter, stehe mit der Auffassung im Zusammenhang, daß der Krieg in Nordafrika in eine neue Phase getreten sei, die Operationen von neuem Charakter erfordere, für die Auchinleck keineswegs geeignet erscheine.
Diese Bemerkungen zusammen mit der Tatsache, daß das offizielle Kommando Auchinlecks nicht die erwähnten Worte der Anerkennung widmet, läßt es allerdings als höchst zweifelhaft erscheinen, daß diese Maßnahme nicht eine Kritik an seiner Tätigkeit be-

deutet. Es ist bezeichnend, daß London für diesen so außerordentlich wichtigen Posten einen General ernannt hat, der während des letzten Krieges bereits zwei entscheidende Niederlagen hinnehmen mußte, die nach britischer Auffassung allerdings den Charakter von Siegen haben. Der heute 62-jährige Alexander hatte die Flucht aus Dünkirchen erlebt und hat später Burma verloren. Das, was ihn trotzdem in britischen Augen nach wie vor empfehlend ist, die Vorstellung, daß sowohl Dünkirchen wie auch Burma noch katastrophaler hätten verlaufen können, und darin liegt das höchste Lob, das England nach den bisherigen Erfahrungen dieses Krieges heute einem General spenden kann.
Generalleutnant Montgomery, der heute 56 Jahre alt ist, hatte im vorletzten Weltkrieg an der Westfront gekämpft, kommandierte im Jahre 1940 die 3. britische Division in Frankreich und leitete 1941 die südliche Gruppe der in Großbritannien stationierten Armee. In dieser Eigenschaft hatte er vor allem auch das Kommando über große Panzertruppen ausgeübt, was ihm offenbar zu seinem neuen Posten verholfen hat. Der Nachfolger Weits, Generalmajor Lumsden, alt in England als einer der besten Panzerführer. In Ägypten führte er eine Panzerdivision und erlitt bei El Moina eine leichte Verwundung. Es ist heute 45 Jahre alt.
Der britische Kommandowechsel, schreibt „Popolo di Roma“, zeigt die Nervosität und die Notwendigkeit, die im Zuge der Londoner Regierung herrschen und die sicherlich durch die neue Weltlage in Nordafrika verschärft worden seien. Churchill erziele die Generale, aber die Lage bleibe unverändert. Der „Messager“ bemerkt: „Bavell, Cunningham, Ritchie, Auchinleck — vier Ablehnungen, vier englische Niederlagen, vier Stagnationen im Zusammenbruch von Einlands Nacht und Ansehen im Mittelmeer und in Nordafrika. Die Abberufung Auchinlecks bestätigt auf neue die große Tragweite des Sieges der Achsenkräfte.“
Die die „Agenzia Stefani“ meldet, wurde der Kefedes General Alexander in Nordafrika gefangen genommen, während er gerade Landbesitzungen entwarf. Er behauptete, er hätte nur einige Einträge der Wüstenlandschaft zu

seiner persönlichen Verfügung festhalten wollen, doch wird angenommen, daß er bestimmte Aufgebote militärischer Natur gehabt hat.
„Männer mit frischen Ideen“
Drahtbericht unseres Korrespondenten
Kairo, 19. August.
Selten hat eine Nachricht die amerikanische Öffentlichkeit so überrascht wie die Abberufung von General Auchinleck in Ägypten. Das Kriegsdepartement, das mit Fragen befaßt wurde, verweigerte seine eigene Uebertragung in seiner Weise. Natürlich fragt man überall, ob und wie Auchinleck in Zukunft verwendet werden soll. Während von einigen Kreisen die Vermutung ausgesprochen wird, er habe ein neues Kommando im mittleren Osten im Zusammenhang mit den eventuellen Abmachungen der Moskauer Konferenz erhalten, sind andere Kreise wieder skeptisch gestimmt durch einen Reuterskommentar, der sehr auffällig stiller ist. In diesem Reuterskommentar wird erklärt, Churchill habe während seines Aufenthalts in Kairo auf der Durchreise nach Rostau erklärt, daß Ägypten für die bevorstehenden Kämpfe „Männer mit frischen Ideen“ bedürfe. General Alexander, der Nachfolger Auchinlecks, habe in Burma eine derartige praktische Erfahrung erworben.
Dieser Reutersbericht schließt selbstverständlich eine schwere Kritik an Auchinleck ein, die auch dadurch nicht gemindert wird, daß Reuters hinzufügt, die Abberufung General Auchinlecks bedeute nicht notwendigerweise, daß der Premierminister das Vertrauen zu ihm verloren hat, das er ihm während der letzten arabischen Nordafrikaschlacht im Unterhause ausdrücklich ausgesprochen hat.
Kroatischer Bundesminister beland Ungarn. Als erster kroatischer Minister, der im Auftrag seiner Regierung nach Ungarn kommt, traf am Mittwoch der kroatische Bundesminister Dr. Toth als Gast des ungarischen Handels- und Verkehrsministers in Budapest ein.

Die Mannheimer Zeitung ist ein deutsches Organ. Sie ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter.

